



## *Protokoll der Kommissionssitzung*

**Ort:** Linz, Oberösterreichische Landesbibliothek

**Zeit:** 8.Mai 2006, 14.00 Uhr s.t.

Begrüßung der anwesenden Kommissionsmitglieder durch Mag. Norbert Schnetzer. Dank an Dr. Rudolf Lindpointner und Waltraud Faissner für das interessante Programm und die gute Betreuung.

1. Genehmigung der Tagesordnung
2. Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 19. Oktober 2005 im Benediktinerstift Admont
3. Neuaufnahme von Mitglieder

Mag. Anton Knoll (Österreichische Nationalbibliothek Wien, Sammlung von Inkunabeln, alten und wertvollen Drucken) wird einstimmig in die Kommission aufgenommen.

4. Vorbesprechung Bibliothekartag in Bregenz (19.-22.9.2006)

Thema „Wa(h)re Information“. Zwei Tage sind für die Kommission für Buch- und Bibliotheksgeschichte vorgesehen:

- 1) Am Dienstag Kommissionssitzung, 16.00-17.30 Uhr
- 2) Am Mittwoch Themenblock zum Alten Buch, ca. 1,5 Stunden sind reserviert; voraussichtlicher Zeitplan: 11.00 bis 12.30 Uhr.

HR Dr. Zotter: Plädiert für eine öffentliche Sitzung.

Mag. Schnetzer: Welcher Schwerpunkt soll gesetzt werden? Die Position der Altbuchbibliothekare im allgemeinen Rahmen oder aktuelle Projekte?

HR Dr. Zotter: Ein Generalthema sei besser als Information „aus verschiedenen Ecken“, ein übergreifendes Thema ist für Nicht-Altbuchbibliothekare interessanter.

Dr. Lambauer: Etwas Anschauliches sei wünschenswert.



Dr. Mittendorfer: Schlägt vor, dass nicht Vorträge gehalten werden, sondern dass eine Art Diskussion stattfinden solle, in der verschiedene Standpunkte konfrontiert werden; dazu sei natürlich ein gutes Konzept und pointiert formulierende Persönlichkeiten wichtig. Als Themenschwerpunkte würden sich „Altes Buch und neue Medien“ eignen oder womit man in seiner täglichen Berufsausübung konfrontiert wird, auch, dass das „Alte Buch“ zu Repräsentationszwecken gut genug ist, aber sonst nicht recht ernst genommen wird. Wir sollten selbst problematisieren, was andere an uns problematisieren.

HR Dr. Zotter: Ein konkretes Projekt sei „Vestigia“, worüber man sprechen könne. – Hinweis darauf, dass die „Projektitis“ grassiere: Sind Projektarbeiten besser als Routinearbeit? Früher sei das Alte Buch ein Kulturgut gewesen, jetzt werde dieser Bereich finanziell immer weiter an den Rand gedrängt, gesicherte Gelder gehören der Vergangenheit an.

Dr. Haidinger: Themenvorschlag: Handschriftenportal für Österreich. Die Akademie der Wissenschaften arbeite bereits daran, gemeinsam mit der ÖNB. Alle alten Kataloge sollten als image-files ins Netz gestellt werden, auch die großen Sammlungen der Universitätsbibliotheken sollen einbezogen werden.

HR Dr. Zotter: Übergreifende Plattformen sind sicher für Sondersammlungen relevant.

Dr. Lindpointner: Die Themen könne man gut verbinden: Einzelne Projekte vorstellen, dann eine Diskussion über die Rolle der Altbuchsammlungen.

HR Dr. Neuhauser: Man sollte Standards für die Sondersammlungen festlegen, einen Vergleich mit anderen Bibliotheken anstellen und Personelles diskutieren.

HR Dr. Zotter: Die aktuelle Praxis der Budgetierung gehe zu Lasten der Bibliotheken und Sondersammlungen. Es seien viele verschiedene Aufgaben vorhanden, aber wer soll das alles machen? Auch einfache Arbeiten wie Revisionen müssen erledigt werden. Zum Projekt „Vestigia“: dieses Projekt sei bibliotheksübergreifend und somit als Prestigesache für die Universitäten geeignet.

Welche Qualifikationen soll ein Sondersammlungsbibliothekar haben? Erwartet werden hohe Kompetenz, aber dass diese durch mühselige Arbeit mit viel Zeitaufwand zustande komme, werde nicht honoriert.

Mag. Schnetzer schlägt vor, möglichst rasch einen konkreten Titel für diese Veranstaltung zu finden.

DI Mayer: Es müsse ein für die Öffentlichkeit ansprechender Titel sein, der auch die fächerübergreifenden Tätigkeiten berührt.

Mag. Knoll: Die Bibliothekslandschaft sei im Wandel, ein neues Selbstverständnis ist zu bemerken; welche Anforderungen sind neu, was erwartet man sich von uns, welche Gelder sind zu erwarten?

Dr Heim: Titelvorschlag „Kulturelle Werte – zeitlos?!“

Mag. Linhard weist auf Ihre Masterthesis hin, in der sie über Sondersammlungen und die Kompetenzen der Bibliothekare forscht.

HR Dr. Zotter schlägt eine formal gemischte Struktur vor: Referate von ca. 5-8 Minuten, anschließend Diskussion.

Mag. Schnetzer weist auf den vorigen Bibliothekartag hin und gibt zu bedenken, dass wir in diesem Rahmen eher „unter uns“ waren.



In der folgenden Diskussion werden verschiedene Moderatoren und Diskussionsteilnehmer vorgeschlagen, u.a. HR Zotter, G. Jeffcode (Utrecht), Mittler, Köhlmeier, E. König (Berlin), Prof. Riedmann (Innsbruck), Kramer (Faksimileverlag). Zu bedenken wird gegeben, dass nicht zu viele Externe dabei sein sollten.

HR Dr Zotter schlägt eine kurze Denkpause vor.

Mag. Schnetzer verlegt die Diskussion an das Ende der Tagesordnung

## 5. Vorstellung des Buches „Schreiber, Schriften und Miniaturen“

HR Dr. Neuhauser berichtet zuerst über den fünften Band der Innsbrucker Handschriftenkataloge: Das Register sei in Arbeit, die Fertigstellung sei für Anfang Herbst geplant. Das Projekt der Katalogisierung für Band 6-7 (Signaturen 500-700) wurde im September 2005 beantragt, am 8.5.2006 fällt die Entscheidung über die Bewilligung. Das Buch „Schreiber, Schriften und Miniaturen“ sei als Nebenprodukt der Katalogisierung entstanden. Ursprünglich sollte es bereits zu Weihnachten herauskommen, der Erscheinungstermin verschob sich aber auf Ende März/Anfang April. Guter medialer Zuspruch bei der Vorstellung.

Wie kam es zu diesem Buch? Die Absicht war, mittelalterliche Bücher einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, der Verlag Tyrolia wurde kontaktiert. Ausstellungen sind an der UB Innsbruck aus räumlichen Gründen nicht möglich, deswegen sollten die verborgenen Schätze in Buchform zugänglich gemacht werden. Weder ein Bilderbuch noch eine Geschichte des Buches war intendiert, es sollten wesentliche Züge mittelalterlicher Handschriften herausgearbeitet und anhand wichtiger Beispiele vorgestellt werden. Dabei standen sicher die Bestände der UB Innsbruck im Vordergrund, aber auch Klosterbestände wurden berücksichtigt sowie der Bestand des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum. Das Buch ist nicht für Fachleute bestimmt, man hat also eher spektakuläre und/oder sehr bekannte Handschriften ausgewählt. Inhaltlich erfolgte eine breite Streuung, auch Einbände wurden beispielhaft miteinbezogen.

Mag. Koll: Wie wurde dieses Buch finanziert?

HR Dr. Neuhauser: Finanzierung durch Verlag Tyrolia (Tyrolia Kunst-Kataster und Land Tirol).

## 6. Historische Linzer Torten

Kollegin Faissner berichtet über den Fund des ältesten bislang nachgewiesenen Rezeptes für Linzer Torten, das im Benediktinerstift Admont im Codex 35 von ihr entdeckt wurde. Bisher gebe es 121 historische Rezepte, diese sind in den „Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich“ erschienen. Bisher galt ein Rezept aus 1696 als das älteste, das Admonter stammt aus dem Jahr 1653. Im Admonter Kochbuch sind vier Rezepte für Linzer Torten



überliefert, man müsse alle vier berücksichtigen, um wirklich eine Torte backen zu können. Die Verfasserin ist eine Anna Paradeiser aus dem Adelsgeschlecht der Paradeiser in Grein. Das Medienecho bei der Vorstellung des ältesten Rezeptes war natürlich sehr groß, und – allen Unkenrufen zum Trotz – die Linzer Torte IST aus Linz ...  
Anschließend Kostprobe mit Vergleichsmöglichkeit zwischen Linzer Torte mit Quittenfülle und Linzer Torte mit Ribiselmarmeladenfülle.

## 7. Berichte aus den Bibliotheken

### *Dr. Rudolf Lindpointner (Oberösterreichische Landesbibliothek):*

- a) Das größte Projekt der letzten Zeit ist abgeschlossen, i.e. der Inkunabelkatalog: 840 Titel inklusive der Einblattdrucke und Fragmente konnten in den Zensus aufgenommen werden. In ganz Linz sind 1029 Titel aufgenommen worden, darunter aus der Kathol.-theol. Universität, dem Stadtarchiv, dem Landesmuseum etc. Nachbearbeitet werden müssen die Provenienzen, die aus Mondsee stammen; früher war die Eingabe in den Holdings möglich, jetzt könne man das nicht mehr so machen. Was noch fehlt, ist die wissenschaftliche Aufarbeitung und eine entsprechende Publikation.
- b) Online gestellt wurde der Handschriftenkatalog von K. Schiffmann; dieser ist als PDF-file zugänglich.
- c) Restaurierung der Inkunabeln: Eine Gesamtschadenserhebung mit Protokoll wurde vorgenommen, die erste Tranche wird bereits restauriert
- d) Projekt Verschubering: zuerst wollte man diese Arbeit im Hause erledigen, zukünftig wird aber eine Vergabe außer Haus notwendig sein
- e) Die illuminierten Handschriften werden durch ein Projekt des Fonds zur Förderung der wiss. Forschung katalogisiert; Zeitraum ca. 3 Jahre.
- f) Projekt Buchpatenschaft: Landeshauptmann als Buchpate; für das Projekt wurde ein Konzept ausgearbeitet und dem Landeshauptmann vorgelegt, der es als zu kompliziert ablehnte. Es sei zu personalaufwendig. Zukünftig solle eine Liste restaurierbedürftiger Bücher geliefert werden, maßgeschneidert für Betriebe etc. Die personelle Belastung ist relativ hoch, es scheint mehr Aufwand als gespendetes Geld heraus zu kommen.
- g) Der Bibliotheksumbau soll bis 2009 abgeschlossen sein. Für den Altbuchbereich wird ein neues Rara-Magazin geschaffen, ebenso soll für Ausstellungsmöglichkeiten gesorgt werden.



**Dr. Hannes Lambauer (Steiermärkische Landesbibliothek)**

### Positive Meldungen

Noch vor zwei Jahren sah es für die Steiermärkische Landesbibliothek nicht sehr gut aus, der damalige Kulturreferent wollte sie schließen, es gab ein Ankaufsverbot, nur noch Sekundärliteratur durfte angekauft werden. Jetzt gibt es gute Perspektiven, der Leiter der Bibliothek wurde definitiv gestellt, das Ankaufsverbot wurde aufgehoben, es gibt eine Verbesserung auf der Personalebene durch interne Umschichtungen.

Im Budget ist ein Neubau vorgesehen, die Depots würden unterhalb des Parks angesiedelt werden. Ca. 48 Millionen würde der Umbau kosten, bis 2011 soll er fertiggestellt sein.

Waltraud Faissner: Wie ist der Zusammenhang zwischen Museum Johanneum und Bibliothek?

Dr. Lambauer: Als das Johanneum gegründet wurde, ist eine Bibliothek in der Stiftungsurkunde genannt. Die Bibliothek war auch für die Öffentlichkeit zugänglich, aus der Johanneumsbibliothek entstand die Landesbibliothek.

Die Landesbibliothek hat andere Bibliotheken mitverwaltet, kleinere Bibliotheken haben aber ein „Eigenleben“ entwickelt. Zwei Bibliotheken sind wieder mit ihren Beständen in den Datenbanken vertreten.

Die Steirische Bibliographie ist leider noch nicht im Netz verfügbar, obwohl sie elektronisch vorliegt.

Eine erwähnenswerte Datenbank ist die Zeitungsdokumentation, diese ist allerdings nur im Haus benützbar.

**Mag. Linhardt (Universitätsbibliothek Graz)**

### **To be or not to be ... sind die österreichischen wissenschaftlichen Sondersammlungen den bibliothekarischen Ansprüchen des 21. Jahrhunderts gewachsen?**

Im Zuge des Interuniversitären Universitätslehrgangs Master of Science (MSc) Library and Information Studies arbeitet Mag. Linhardt an einer Masterthesis, die die Erforschung der gegenwärtigen und zukünftigen Aufgabenbereiche wissenschaftlicher Sondersammlungen in Österreich zum Thema hat. Als erster Eindruck ergibt sich dabei, dass zwar ein vielfältiges Aufgabenprogramm zu erledigen ist, dass diesen Aufgaben aber aufgrund der personellen und finanziellen Situation oft nicht nachgekommen werden kann. Geplant ist, mit verschiedenen AbteilungsleiterInnen Interviews über die Schwerpunkte ihrer Tätigkeit, über Organisation des Geschäftsgangs, Bestandsaufbau, -pflege und -erhaltung sowie Aktivitäten und Benutzung zu führen.

Da wissenschaftliche Sondersammlungen meist jüngere Organisationseinheiten sind, soll auch die historische Entwicklung nachgezeichnet werden, ebenso sollen die Begriffe „Sonder- und



Rarasammlung“ bzw. „Rare books and spezial collections“ geklärt werden. Auch dem Punkt „Digitalisierung“ wird eine Untersuchung gewidmet sein. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit ist dem Bereich „Hybridbibliothek und Sondersammlung“ gewidmet. Die traditionellen Aufgaben – wie Erhaltung, Erschließung, Vermittlung, Zugänglichkeit – werden durch die Digitalisierung der Dokumente und die Bereitstellung im Internet erweitert. Auch der Begriff der „Teaching library“ und seine Anwendung im Bereich der Sondersammlungen wird ein Forschungspunkt dieser Arbeit sein.

Dr. Lambauer: Diese Masterthesis wäre ein gutes Grundsatzreferat beim Bibliothekartag. Kurze Diskussion über die zu kurzen Ausbildungszeiten im Altbuchbereich. Heute sind auch andere Bereiche wichtig, wie der medienhistorische Zugang, ein Orientierungswissen wird angeboten.

Die anwesenden VertreterInnen der Sondersammlungen erklären sich bereit, für die Interviews von Frau Mag. Linhardt zur Verfügung zu stehen.

HR Dr. Neuhauser: Warum werde nur eine Landesbibliothek miteinbezogen?

Mag. Linhardt: Es würde zuviel Material vorhanden sein für die Auswertung, wenn man noch mehr Bibliotheken berücksichtigte.

HR Dr. Neuhauser: Schlägt als Landesbibliothek das Ferdinandeum vor.

### *Dr. Christine Beier (UB Graz)*

#### **Der Katalog der illuminierten Handschriften in Graz**

Ziel der Katalogisierung ist eine Präsentation der einzelnen Sammlungen in einem kunsthistorischen Katalog. Pro Objekt wird es auch eine Abbildung geben.

In Österreich begann diese Art der Katalogisierung Anfang des 19. Jh., jetzt würden diese Kataloge allerdings wesentlich ausführlicher gestaltet in Bezug auf Beschreibungen und Abbildungen.

In der neuen Reihe V werden die illuminierten Handschriften Österreichs mit Ausnahme der ÖNB behandelt.

Österreich nimmt hier die Vorreiterstellung ein, die Form der Kataloge ist zB Vorbild für die Bayerische Staatsbibliothek oder Berlin.

Der Stilvergleich wird zum Einordnungskriterium für die Datierung. Als Probleme sind dabei zu nennen: nicht publiziertes Material, Lücken durch Verluste, verfälschte Provenienzen, keine Information über die Herstellungsbedingungen (Maler wanderten, gleichzeitig gab es Manufakturen ... Bsp. Augsburg).

Die Provenienzen der Handschriften an der UB Graz sind relativ klar, für die Einordnung sind Fixpunkte besonders wichtig.

Als Beispiele werden die Hs. Cod. 23/I und Cod. 66 der UB Graz präsentiert; hier sei ein besonders produktiver Maler nachweisbar, der fast überall in Österreich in über 50 Codices seine Spuren hinterlassen hat.



Als Beweismittel werden auch Fleuronné-Initialen herangezogen, zwei verschiedene Stile sind sichtbar.

HR Dr. Zotter: Wieviel Prozent „Fremdware“ könne man nachweisen?

Dr. Beier: Prachthandschriften seien nicht vor Ort produziert worden, der

Deckfarbenschmuck insgesamt käme von außen. Fleuronnéschmuck hingegen sei in der Steiermark produziert worden, aber wohl nicht in St. Lambrecht. Einige Codices hat man in Maria Zell schreiben lassen.

Dr. Haidinger: Wurde Fleuronné z. T. von Mitarbeitern gemacht?

Dr. Beier: Der Stil deutet eher auf eigene Arbeit, die Buchstabenformen sind z.T. sehr konstant.

*HR Dr. Zotter (UB Graz):*

### Neues aus der Abteilung für Sondersammlungen

a) Historische Enzyklopädien werden unter dem Titel „Wissensmaschinen von Gestern“ unter der Adresse

<http://ub.uni-graz.at/sosa/wissensmaschinen/wissensmaschinen.html> nachgewiesen.

b) Neue Info-Folder werden als PDF und in gedruckter Form angeboten: Welche Bestände gibt es, Service, Digitalisierung, Restaurierung etc. Mag. Knoll hat das Know how dazu geliefert.

c) Ebenso online angeboten wird die Informationsseite „Wissenschaftliche Zugänge der Handschriftenforschung“ unter der Adresse

<http://ub.uni-graz.at/sosa/handschriften/QualifikationeneinesHandschriftenbibliothekars.htm>

d) Im Bereich der Erforschung des Seckauer Skriptoriums können schon viele Bildfiles über das Internet angeboten werden.

e) Als nächste Veranstaltung der Grazer Sondersammlungen findet ein **Workshop** statt: **Das Haus als sozialer Ort.** Einführung in die Literatur der Haushaltsführung von der Antike bis in die Neuzeit. – Termin: Mo 12.6.2006 bis Fr 16.6.2006



**DI Mayer (UB Graz, Restaurierung):**

**Projekt „Vestigia“**

Zugang zu besonderen Sammlungen im Ausland soll geschaffen werden, insgesamt 800 Handschriften sollen digitalisiert werden. Die Digitalisate werden den Bibliotheken gratis zur Verfügung gestellt. Zwei Projekte sind aktuell:

- a) Ivan-Ducev-Institut der Kliment Ohridski Universität Sofia (Bulgarien)
- b) Armenische Handschriften

Ein kleiner Kameratisch wird geliefert, das Personal vor Ort soll dann damit arbeiten. Die digitalen Daten lagern auf Servern und werden auf CD-ROM gespeichert. Als Auflösung werden maximal 8 Megapixel verwendet, so dass der Speicherplatz berechenbar ist. Finanziert ist das Projekt bis Ende des Jahres 2006.

Produkte aus dem Shop der UB Graz:

- a) Gedächtnisspiel „Kings and fools“
- b) Buchstützen
- c) Faksimile Keplerbrief an Guldin
- d) Drucke von Karten etc.

HR Dr. Zotter: Vermarktung dieser Produkte auf einer eigenen Plattform wäre wünschenswert, Adressaten sind auch Museums- und Bibliotheksshops.

**HR Dr. Zotter (UB Graz):**

**Fragment 1969**

Das Pergamentfragment 1969 überliefert das Dietrichepos „Rabenschlacht“; sowohl Schreiber wie auch Layout sind identisch mit einem Fragment des Nibelungenliedes in der Bayerischen Staatsbibliothek München. Das Fragment befand sich auf einem Seckauer Rechenbuch.

## 8. Berichte aus den Arbeitsgruppen

**Dr. Mittendorfer (Inkunabelzensus)**

Die in Österreich vorhandenen Drucke aus der Gutenbergzeit sind nun erstmals in einer gemeinsamen Datenbank - auf der Homepage der ÖNB – dokumentiert.

(<http://aleph.onb.ac.at/ALEPH/-/start/ink>).





Seit April 2002 wurden 30.160 Inkunabelexemplare in 149 besitzenden Institutionen bibliographisch erfasst, darunter zahlreiche Exemplare, die in aufwendiger Recherche vor Ort, v. a. in Klöstern und Pfarrbibliotheken, erst bibliographisch identifiziert werden mussten. Ausgenommen blieben nur 117 Inkunabeln einer Tiroler Bibliothek (auf Besitzerwunsch). In elf Institutionen sind die vermuteten Inkunabeln derzeit nicht auffindbar.

Die Dokumentation der Bestände wurde von den Universitätsbibliotheken Graz, Salzburg, Innsbruck und Wien sowie der Oberösterreichischen Landesbibliothek unterstützt, die ihre Sammlungen in Eigenverantwortung in ALEPH ONB07 einarbeiteten und bei Bibliotheken im lokalen Umfeld z.T. durch aktiven Einsatz weiterhalfen.

Für den Recherche-Datenpool in der Zensus-Datenbank konnten 29.000 Kurztitelaufnahmen aus dem Incunabula Short Title Catalogue der British Library (ISTC) gewonnen werden.

Die Inkunabeln in Österreich sind mit Angaben zur besitzenden Institution sowie Anzahl und Vollständigkeit der Drucke verzeichnet. Darüber hinaus sind für zahlreiche Exemplare diverser Sammlungen sowie für den gesamten Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek die regionalen Bibliothekssignaturen angeführt – hier erfüllt der Inkunabelzensus die Funktion des Online-Bestandskatalogs. Die Funktion „Suche nach Bibliotheken“ ermöglicht die Zusammenstellung der Ausgaben in jeder einzelnen der 149 Inkunabelbibliotheken.

Über die Einzelrecherche hinaus vermittelt der Inkunabelzensus Österreich erstmals einen fundierten Gesamteindruck: ein halbes Jahrtausend nach ihrem Entstehen sind 30.160 Inkunabeln in Österreich vorhanden. Diese verteilen sich auf 9500 verschiedene Ausgaben. Damit ist rund ein Drittel der heute aus der Gutenbergzeit bekannten Ausgaben vertreten.

Die von Schimmel befallenen Inkunabeln sind noch immer ausgelagert und nicht zugänglich. Bis Ende des Jahres wird am neuen Magazin gebaut.

HR Dr. Zotter: Ist es ein Anliegen des Zensus, Inkunabelfragmente aufzunehmen?

Dr. Mittendorfer: Wenn sie vorliegen, wird auch eine Identifizierung und eine Aufnahme in den Zensus vorgenommen.

Dr. Lindpointer: Linzer Stadtarchiv hatte mehr Inkunabeln als verzeichnet, da sie als Adligate oft übersehen wurden.

## 9. Allfälliges

Mag. Schnetzer:

- Sieglinde Sepp (UB Innsbruck) befindet sich seit 1.4.2006 im Ruhestand.



- Besonderer Dank an Dr. Enichlmayr für die Gastfreundschaft an der Oberösterreich. Landesbibliothek.

Mag. Koll:

- Umbau der Räumlichkeiten für die Sondersammlungen und Umzug von Lesesaal und Büro abgeschlossen.
- Als laufende Arbeit ist die Titelaufnahme von Drucken des 16. Jh. in Aleph zu nennen. Voriges Jahr wurden ca. 220 Titel aufgenommen, Jänner 2006 bis April 2006 bereits weitere 190.

#### Wiederaufnahme von Punkt 4

Dr. Lambauer: Schlägt folgende Struktur für die Abfolge vor: Grundsatzreferat – Bilderschau – Diskussion.

Dr. Mittendorfer: Für welches Publikum soll das gestaltet werden? Welche Parallelveranstaltungen gibt es?

HR Dr. Neuhauser: Das Programm für den Bibliothekartag ist noch nicht da, es gäbe mehr Anmeldungen, wenn das früher geschehen könnte. Sollte die Personalsituation der Sondersammlungen angesprochen werden, kämen vermutlich mehr Direktoren ...

HR Dr. Zotter: Titelvorschlag „Arme Schatzhäuser. Das Verblässen des kulturellen Auftrages“.

Dr. Lambauer: Titelvorschlag: „Schatzkammer ohne Personal“

Mag. Schnetzer: Wer nimmt an der Diskussion teil?

- Personal der Sondersammlungen
- Leute im Umfeld der Sondersammlungen
- Profilierte „Externe“ vom Fach

In der Einladung sollte bereits ein abstract zum Themenbereich „Situation der Sondersammlungen“ beigegeben werden.

Für den „Bilderteil“ könnte man eine html-Seite entwerfen als eine Art kleines Portal, auf dem die Angebote im Altbuchbereich aller Bibliotheken zugänglich sind.

Ende der Sitzung: 19.10 Uhr.